



Lernforschung

DANIEL SCHREIBER

Lernen im Modus der Selbstverständigung Methodologische Reflexionen und empirische Erkenntnisse zum subjektiven Lernhandeln

Michael Weis

Waxmann Verlag, Münster 2005, 322 Seiten, 24,90 €

Die Bedeutung lebensbegleitenden Lernens ist hinlänglich bekannt. Eine wissensbasierte Gesellschaft reproduziert sich nur durch ständiges Lernen, Umlernen, Neu-Lernen der Individuen. Wie sieht aber die wissenschaftliche Erforschung des Gegenstandsbereichs Lernen aus?

Geht man dieser Frage nach, so stößt man grundsätzlich auf zwei Typen von Veröffentlichungen zu diesem Thema: 1. theoretische Publikationen, die zum Beispiel begriffliche Grundlagen zum Thema liefern und 2. – relativ unabhängig davon – praktische Konzepte, wie zum Beispiel Fallstudien. Der Wert des vorliegenden Buches, bei dem es sich um eine Dissertation handelt, liegt in der gelungenen Verknüpfung beider Publikationstypen.

Die Intention des Autors ist es, Lernen aus der Perspektive des Subjekts zu rekonstruieren, um damit einen Beitrag zum Verstehen von Lernhandeln und zur wissenschaftlichen Erforschung der Erwachsenenbildung als Lernwissenschaft zu liefern. Der Autor bleibt dabei nicht bei einer grundlagentheoretischen Reflexion stehen, sondern stellt zudem ein Forschungsdesign vor, das anhand eines Fallbeispiels konkretisiert wird.

Im ersten Teil des Buches wird der vorgestellte Forschungsansatz theoretisch und methodologisch begründet. Theoretische Referenz ist die sogenannte Subjektwissenschaft, die durch Klaus Holzkamp maßgeblich geprägt wurde.

Die hier vertretene Position geht über die Beschreibung individueller Eigenschaften von Personen hinaus; sie bezieht das Lernen auf den Kontext, in dem es stattfindet. Dabei

wird das individuelle Lernhandeln als „subjektive Handlungsmöglichkeit“ eingebettet in einem objektiven, gesellschaftlichen „Möglichkeitsraum“ gedeutet, woraus sich dann „Möglichkeitstypen“ extrahieren lassen (S. 50). Das individuelle Lernhandeln wird demnach als je unterschiedliche Konkretisierung eines Möglichkeitsraums interpretiert. Im zweiten Teil wird das Forschungsdesign anhand eines Fallbeispiels konkretisiert. Dies wird am Beispiel vom Lernhandeln von „Frau WENGER“ – einer betrieblichen Ausbilderin im Kontext der Bankwirtschaft – vollzogen. Als Datengrundlage dient hierbei ein transkribierter Mitschnitt eines Fortbildungsseminars zum Thema Ausbildungspersonal sowie ein fokussiertes Interview mit Frau WENGER, ein Jahr nach dem Seminar. Anhand dieser Daten können Handlungsproblematiken, in denen Frau WENGER im Kontext ihrer Tätigkeit als Ausbilderin steht, erfasst und Lernproblematiken durch eine Bedeutungs-Begründungs-Analyse herausgearbeitet werden. Thematisch steht dabei ihr Selbstverständnis als Ausbilderin, welches durch ein problematisches Verhältnis zu ihren Auszubildenden auf die Probe gestellt ist, im Zentrum. Auch die Entlassung eines Auszubildenden, für den sie verantwortlich ist, veranlasst sie zum Umdenken und Umlernen.

Diese subjektiv begründeten Lernherausforderungen werden in einem weiteren Schritt mit allgemeinen Aspekten des Lerngegenstandes, dem Möglichkeitsraum, unterfüttert. Dabei spielen formalrechtliche und gesellschaftliche Bedingungen des Ausbilderhandelns wie auch veränderte Rahmenbedingungen der Ausbildung und der Kontext Bank als Ausbildungsort eine Rolle.

Was ist das Ergebnis der Fallstudie? „Vergleicht man Frau WENGERS Prämissenlage zum Zeitpunkt des Interviews mit ihren Handlungs- und Lernbegründungen im Rahmen der Fallzerlegung (im Fortbildungsseminar, D. S.), so lässt sich feststellen, dass sie eine Fülle von Bedeutungsdimensionen ihres Ausbilderhandelns differenziert sowie neue Bedeutungsdimensionen ihrer Funktion und Rolle aktualisiert hat.“ (S. 286) Dies betrifft vor allem ihr Selbstverständnis als Ausbilderin: deutete sie sich vorher selber als Interessensvertreterin der Geschäftsführung, was sich in ihrem überwachenden und kontrollierenden Unterrichtsstil manifestierte, so charakterisiert sie heute ihre Funktion als „Puffer“ zwischen den Interessen der Bank und den Auszubildenden. Dies wird durch ein verbessertes Vertrauensverhältnis zu ihren Schülern und einem gesteigerten Autonomieanspruch ihrerseits gegenüber der Geschäftsleitung deutlich.

Obwohl das Buch durch die theoretische wie auch empirische Bearbeitung von Lernhandeln ein wenig sperrig ausfällt, so ist es dem Autor trotzdem gelungen, seinem Anspruch Grundlagenrezeption, methodologische Grundlegung, Fallstudie und Reflexion zu vereinen, gerecht zu werden. Dieses Buch ist nicht nur für Akademiker/-innen interessant; auch Praktiker/-innen der Erwachsenenbildung werden davon profitieren. ■